

Nachrichten

„Die Welt blickt auf Stade“
„Die Peitsche der Erinnerung“: Bei der Vernissage
übervolles Haus und später in den „Tagesthemen“

Stade (q) „Voller Neid schaut die internationale Kunst-Welt auf Stade“, stellt Ulrich Wickert am Dienstagabend in den „Tagesthemen“ fest. 14 Bilder der zurzeit international erfolgreichsten deutschen Künstler in einer kleinen Stadt sind der ARD einen umfangreichen Bericht wert. Rund 350 geladene Gäste hatten am gleichen Abend im Stader Kunsthaus die Eröffnung der Ausstellung „Die Peitsche der Erinnerung“ erlebt. Gut gelaunt im Mittelpunkt: Die Künstler Jonathan Meese und Daniel Richter.



Daniel Richter, Stadtdirektor Dirk Hattendorff und Jonathan Meese (von links) mit den Künstlern geschenkten Repliken der Stader Bischofskrümme. Fotos: Quäker

Während noch etliche Gäste in beheizten Vorzelten ihre schneeregenfeuchte Garderobe ablegen, signieren Meese und Richter bereits schwungvoll und ausgelassen Plakate und Kataloge. Auf der Ausstellungsetage ist schon bald kaum noch ein Durchkommen. Wohl noch nie sah man so viele Künstler der Region und ein solch bunt gemischtes Aufgebot an Prominenz aus Stadt und Landkreis an einem Ort versammelt. Vergeblich fleht Klaus Piller, Vorsitzender des Museumsvereins und damit Hausherr, ins Mikrofon, sich doch bitte auch auf die anderen Etagen zu verteilen, wohin die Reden übertragen würden.

Direkt an diesem Nabel der Kunstwelt zu sein, ist Donnerstagabend jede Beklemmung wert. Auch wenn in diesem akuten Stadium der Vernissage noch fast jeder Blick auf die Bilder verstellt ist. „Es tut ja auch der Archäologie gut, auf diese Weise ins Gespräch zu kommen“, stellt eine eingezwängte Besucherin fest – es klingt wie eine Durchhalteparole. Musik wäre sie in den Ohren des Stader Archäologen Andreas Schäfer, der als Richters Freund das ganze Spektakel anzetteln konnte. Wie berichtet, hatte er dem Künstler-Duo archäologische Ausgrabungsfunde zur freien Interpretation angeboten.

An die Hauptfigur, den Bremer Erzbischof Gottfried von Arnberg, der sich gegen Ende seines Lebens nach Stade zurückgezogen hatte, hier anno 1363 begraben, vor einigen Jahren wieder ausgebuddelt wurde und nun im rekonstruierten Grab im Zeughaus zu bewundern ist, erinnert Festredner Dr. Harald Falckenberg. Die Sensationen kämen eben heute aus der Provinz, stellt der Hamburger im Hinblick auf viel unwiederbringlich verschüttete Geschichte seiner Stadt fest.

Nun ist allerdings ein verrottetes Gerippe für die Event- und Spaßgesellschaft, die nach Falckenbergs Worten heute das Regime übernommen hat, nicht gerade ein Hit. Doch da treten Meese und Richter auf den Plan: Sie seien – so der Redner und passionierte Kunstsammler – integrale Kräfte dieser Entwicklung, die sich doch listig widersetzen. So spielt Gottfried im „Welttheater Meese“ eine Rolle als Held, Heiliger oder Hanswurst – wer weiß das schon. Und passt auch Richter, der Betrachter zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung in die Irre zu führen liebt, bestens ins Konzept.

Auch der konservativste Gast ist Donnerstagabend bereit, sich für die erste Gemeinschaftskunst von Meese und Richter zu erwärmen.

„Wir sind begeistert“

Ehrlich davon angetan wirkt Stadtdirektor Dirk Hattendorff: „Wir sind begeistert, hocheifrig und auch ein bisschen stolz“ sagt er. Zumal Stade eben nicht Berlin, Basel oder New York sei, „wo die Herren normalerweise auftreten“. Hattendorff bewundert ihre Phantasie, „die uns Bürokraten ja manchmal abgeht“ und verspricht, „der spannenden Frage nach den Anfängen auf der Spur zu bleiben“. Den Imperativ „Grab! und findet“ (ein Bildtitel der Ausstellung) hätten Richter und Meese nun „auf die Stirn geschrieben“ (auf wessen Stirn, verrät der Stadtdirektor nicht).

Nicht minder der anstößigen Kunst zugetan zeigt sich Museumsvereinsvorsitzender Piller: „In einem bin ich mir sicher – unsere Stadt kann und wird froh und stolz sein über die Bilder – auch wenn wohl die Kritiken heutzutage nicht allzu einheitlich ausfallen“. Gleichwohl hält er der „Peitsche der Erinnerung“ den „Kuss des Vergessens“ entgegen. Vom so betitelten Theaterstück von Botho Strauß überreicht er beiden Künstlern je ein Exemplar – zur Erinnerung.

Ob Piller sich als Hausherr des Kunsthauses gern an Meese und Richter erinnern wird, wenn ihre Bilder abgehängt sind, ist fraglich. Die Wände sind dann von den groben Schwarzen Pinselstrichen zu säubern, mit denen das Duo seinen Bildern ein anarchistisch anmutendes Flair verschafft. Außerdem: „Nach dieser Ausstellung ist das Kunsthaus nicht mehr das, was es einmal war“, meint ein Gast. Das würde Piller arg grämen.

Denn die Beschaulichkeit, die mit Gemälden der Künstlerkolonie Nidden gerade ausgezogen ist, soll mit der Werkschau „Meer, Strand und Himmel“ (Ostdeutsche Kunst nach 1945) schon Ende März wieder einziehen.

Zu klären ist spätestens dann, was aus den der Stadt gestifteten Meese/Richter-Bildern wird. Wie berichtet, hat Hattendorff angekündigt, sie in eine archäologische Dauerausstellung zu integrieren.

Information

Die Ausstellung „Die Peitsche der Erinnerung“ im Kunsthaus am Wasser West ist bis zum 19. März dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr und sonnabends und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Termine für öffentliche Führungen finden Sie auf den Seiten „Kultur Regional“ in dieser Ausgabe. Dort wird Ihnen auch ausführlich der gerade erschienene Ausstellungskatalog vorgestellt.
Web-Tipp: www.meese-richter-stade.de

Artikel erschienen am: 19.01.2006

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG